

150 JAHRE PFARREI

1867-2017



AUSSEMBERG

Pfarreichronik

Pfarreichronik Ausserberg

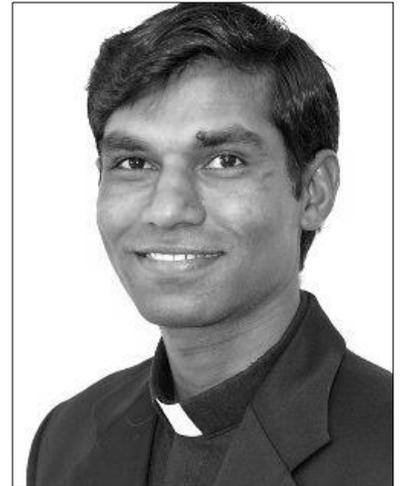
**erschienen aus Anlass der 150-Jahr-Feier der
Pfarrei Ausserberg (Wallis) am 14. Juni 2017**

Verfasser: Markus Pfaffen

Danket dem Herrn!

Liebe Leserinnen und Leser

Kirche ist weit mehr als eine Pfarrei. Aber unsere Pfarreien sind eine wichtige Gestalt von Weltkirche, auch in unserer Zeit. Würde es sie nicht geben, müsste man sie erfinden. Als Knotenpunkte kirchlichen Lebens vor Ort bilden sie ein verlässliches „Netz der Aufmerksamkeit für Gott und die Menschen“ (Papst Franziskus).



Die Pfarrei Ausserberg blickt auf eine 150-jährige Geschichte zurück. Diese Unabhängigkeit von der Mutterpfarrei Raron ist auch ein Grund für uns zum Feiern.

Wenn wir in diesem Jahr ein grosses Jubiläum feiern, 150 Jahre Kirche und Pfarrei "Sankt Josef", dann sind wir besonders dafür dankbar, dass hier nicht nur ein Baudenkmal gepflegt und erhalten worden ist, sondern eine lebendige christliche Gemeinde. Der Blick in die Vergangenheit weckt Zuversicht für die Zukunft: Christus der Herr wird auch künftig mit seiner Gemeinde sein, denn "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Mt 18,20

Eineinhalb Jahrhundert hindurch sind in der Pfarrei Ausserberg zahlreiche Kinder getauft und gefirmt worden, und Generationen von Paaren haben vor ihrem Altar den Bund fürs Leben geschlossen. Jubelpaare haben Gott für einen langen gemeinsamen Lebensweg gedankt und der Verstorbenen wurde in der Fürbitte gedacht. Eine Kirche ist somit immer auch Stein gewordenes Gedächtnis eines Dorfes. Wenn Steine sprechen könnten, sie hätten so manche Geschichte zu erzählen.

Für unsere Pfarrei wünsche ich mir, dass sie weiterhin viele Jahre lang mit Leben gefüllt bleibt. Dass sie ein Zuhause ist für die Grossen und die Kleinen, die Fröhlichen und die Traurigen, für die Glaubensfesten und die Zweifelnden.

Wir dürfen auf die lange Geschichte unserer Pfarrei zurückblicken und voll Freude und Dankbarkeit in den Psalm 117,1 einstimmen: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“

Euer Freund
Suresh Christian, Ortspfarrer

„...und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen!“ (Mt 16,18)



Liebe Pfarrei!

150 Jahre Pfarrkirche St. Josef in Ausserberg: Das ist ein wundervolles Jubiläum, zu dem ich euch allen von Herzen gratuliere!

Dem gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit zum Trotz gibt es wichtige, beständige Konstanten – oder wie es der Evangelist Matthäus nennt – „Felsen“ in unserem christlichen Leben. Die Kirche ist ein solcher „Fels“. Sie ist ein besonderer Ort, der Menschen zusammenführt, sie einander näher bringt, sie im Schmerz tröstet und ihre Fragen ernst nimmt. Dieses christliche Leitmotiv wird in unserer Pfarrei seit 150 Jahren auf beeindruckende Weise mit Leben erfüllt.

Die grosse Vielfalt an Aktivitäten in unserer Kirchengemeinde St. Josef unterstreicht dies eindrucksvoll. Hier erfahren viele Bürgerinnen und Bürger unseres Dorfes nicht nur Orientierung im Glauben. Mehr noch: Die Kirche bietet den Menschen die Möglichkeit, neue soziale Kontakte zu knüpfen oder gibt Halt in schwierigen Lebenslagen.

Ob bei der Jugend oder den Senioren – eure wertvolle Arbeit trägt zu einem intakten und vertrauensvollen Miteinander in unserem Dorf bei. Dafür möchte ich Herrn Pfarrer Suresh Christian, unserer Sr. Gonzaga sowie den vielen Helferinnen und Helfern im Hintergrund ein herzliches „Vergelt's Gott!“ sagen.

Gedenken wir aber auch unser Vorfahren, die uns dieses Jubiläum durch ihr unermüdliches Wirken erst ermöglicht haben. Tragen wir Sorge zu diesem Vermächtnis.

Wir haben wirklich allen Grund, diesen 150. Geburtstag zu feiern!

Im Namen der Gemeinde Ausserberg und auch ganz persönlich wünsche ich euch allen ein wundervolles Pfarreijubiläum sowie alles Gute für die Zukunft.

Theo Schmid
Gemeindepäsident

Chronik 150 Jahre Pfarrei Ausserberg



Vorbemerkung

In einer Chronik finden sich Meilensteine der Geschichte, das, was für Aufsehen sorgte und von jemandem festgehalten wurde. Meistens sind das die offiziellen, erfreulichen und pompösen Ereignisse, niedergeschrieben durch Amtsträger. Und meistens geht es um bauliche Massnahmen. Die Sicht des Volkes, der einfachen Bevölkerung fehlt. Natürlich hat es auch in der Geschichte der Pfarrei Ausserberg weniger Positives gegeben, dunkle, schmerzhaftes Kapitel, die sich in die Seelen vieler Menschen eingraviert haben, den Weg aber weder ins Pfarreiarchiv noch in ein Geschichtsbuch fanden. Das wollen wir nicht vergessen, wenn wir in dieser „offiziellen“ Chronik lesen.

Die Zeit vor 1815

Kirchlich und politisch gehörte Ausserberg im Mittelalter zusammen mit Bürchen und Unterbäch zur Pfarrei Raron. Die Kaplanei St. German war ebenfalls ein Teil dieser Grosspfarre Raron, die Anfang des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt wird und als eine der Ursparreien der Diözese Sitten gilt. Da die Kirche von St. German bereits um 1100 gebaut wurde, war sie eventuell sogar die ursprüngliche Mutterkirche dieser Pfarrei. Dafür sprechen auch die Lage am Hang (die Rottenebene war sumpfig) und folgende Sage in der Niederschrift von Raphael von Roten:

Die Kindsbetterfluh

Im Strahlwald oberhalb St. German, am Pfad nach der Leiggernalp, liegt ein gewaltiger Stein, der im Volksmund die Kindsbetterfluh heisst. Diese sonderbare Benennung soll folgender Begebenheit ihren Ursprung verdanken:

Vor alter Zeit wollte ein Weib, das auf der Alpe oben eines Kindleins genesen war, ohne Begleitperson nach St. German hinuntersteigen, um sich bei der dortigen Kirche aussegnen zu lassen. Sie gelangte bis zu dem genannten Stein; weiter konnte sie aber nicht. Ein „Bozen“, der, weil die Wöchnerin ohne Begleitung zur Kirche sich begab, Gewalt über sie hatte, soll mit ihr auf und davon gefahren sein. Die Sage meldet ferner, dass man in einer Aushöhlung jener Fluh von der Unglücklichen nur eine Haarflechte und ein Körbchen mit Zehrung gefunden habe, sie selbst aber niemals mehr gesehen worden sei.

Die Kirche von Raron war dem heiligen Romanus geweiht und stand „auf dem Biel“ im Dorf Raron, in der Talebene. Schwere Überschwemmungen setzten ihr jedoch arg zu. 1414 wird berichtet, dass der Bietschbach einen grossen Teil des Dorfes samt Kirche versandet und zerstört hat, und 1495 wurde „Raron begraben“. Zu dieser Zeit gehörten der Grosspfarrei insgesamt knapp 500 Seelen an. Die Kirche drohte einzustürzen, so dass man es nicht mehr wagte, darin Gottesdienste abzuhalten. Ein Neubau an einem anderen, sichereren Ort war vonnöten. Während Unterbäch und Bürchen die neue Kirche im Turtig wollten, drängten Ausserberg und St. German auf den Standort beim „Heidnischbiel“.

Da sich die Parteien nicht einigen konnten, musste Bischof Matthäus Schiner den Streit schlichten und befahl 1505, die Kirche auf der Burg von Raron zu bauen. Der alte, verfallene Wohnturm auf dem Burgfelsen sollte zum Kirchenschiff umgebaut werden. Auf Empfehlung von Bischof Schiner wurde für diese heikle Aufgabe der Prismeller Baumeister Ulrich Ruffiner geholt. 1512 war die Burgkirche zum grössten Teil fertiggestellt.

Der Baldachinaltar, der vorher in der Dorfkirche von Raron gestanden hatte, war für die neue Kirche zu klein. Wahrscheinlich diente er zuerst als Seitenaltar in der Burgkirche, bevor er in die Kapelle von Leiggern verlegt wurde. Vermutlich ist diese Kapelle vor 1600 entstanden und gilt als älteste der messischen Kapellen von Ausserberg.

Die erste Kapelle im Raaft stand weiter oben als die jetzige, und die Zeit ihres Baus ist unklar. Der spätgotische Flügelaltar von 1550, der heute in der Pfarrkirche von Ausserberg zu sehen ist, gelangte im 17./18. Jahrhundert von der Kirche St. German in diese Kapelle. Sie wurde baufällig und musste durch die heutige weiter unten ersetzt werden (um 1870). Sie ist dem heiligen Jakobus geweiht.

Es ist anzunehmen, dass die Kapelle auf dem Bord (damals Gemeinde Gründen) um 1650 entstand. Ein Visitationsakt von 1754 sagt, dass die Kapelle dem heiligen Sebastian (Schutzherr gegen die Pest), der Mutter Gottes und dem heiligen Antonius geweiht sei und drei Stiftmessen habe. Ab 1600 wütete im Wallis die Pest, auch Ausserberg und Gründen blieben davon nicht verschont. In vielen Weilern bauten die Leute deshalb dem heiligen Sebastian eine Kapelle, so vermutlich auch die Einwohner von Gründen. Nach der Pest wurde die Kapelle dem heiligen Antonius von Padua geweiht.

Am Fusse des Hohbiels stand einst die Kapelle der „Heiligen Familie“. Die Jahrzahl 1677 auf einem der Weihwassersteine im Eingang der heutigen Pfarrkirche könnte aus dieser Kapelle stammen, es dürfte auch das Baujahr derselben sein.



Weihwasserstein in der Pfarrkirche von Ausserberg mit der Jahrzahl 1677

Sie stand neben dem „Chapollustadol“ (Kapellenstadel), der 1661 gebaut wurde und seinen Namen dieser Kapelle verdankt. Die Kapelle war in einem schlechten Zustand und wurde wahrscheinlich auf die Errichtung des Rektorats hin zwischen 1812 und 1815 renoviert und dem heiligen Josef benediziert.

Im Trogdorf stand früher noch eine weitere Kapelle, die Dreifaltigkeitskapelle. Sie wurde auch die „Untere Kapelle“ genannt und war wohl älter als die um 1677 gebaute Kapelle. Dieses Gotteshaus verlor aber nach der Rektoratsgründung an Bedeutung und dürfte allmählich verfallen sein.

Zum Baumgartners Haus wurde 1742 von einer Familie Martig eine Kapelle gebaut, die dem heiligen Johannes geweiht war. 1938 musste sie wegen der ständigen Erschütterungen der BLS abgebrochen werden.

Das Rektorat von 1815 – 1867

Die Kirche auf der Burg war den Ausserbergern näher als vorher das Kirchlein auf dem Biel, und die Toten durften sie in St. German beerdigen. Trotzdem stellte der weite Weg nach Raron immer noch eine grosse Schwierigkeit dar, speziell für ältere und gebrechliche Menschen. Im Winter konnten diese teilweise gar nicht zum Gottesdienst nach Raron gelangen. Zudem zeigten sich die Ausserberger in einer Bittschrift an den Bischof besorgt über die Hindernisse, die diese grosse Entfernung der Seelsorge allgemein und dem geistlichen Unterricht der Jugend speziell in den Weg legt – trotz der Anstrengung des Pfarrers von Raron. Sie baten den Bischof, Ausserberg von der Pfarrei Raron zu trennen.

Bischof Joseph Xaver de Preux entsprach diesem Wunsch nur zum Teil: Er errichtete am 22. Dezember 1815 das Rektorat Ausserberg.

Die Errichtung des Rektorats stellte einen Kompromiss dar, der die Ausserberger nicht zufriedenstellen konnte. Zwar war es ein Schritt in Richtung Eigenständigkeit, doch sie mussten immer noch 47mal pro Jahr nach Raron oder St. German zum Gottesdienst (u.a. an allen grossen Festtagen). Pfarrer Weissen schreibt dazu: *„Betreff Arbeit und Lasten wollte man die Ausserberger loswerden, die Zahlungen und Abgaben an die Mutterpfarrei blieben gleich.“* Dass erst zwei Jahre nach Er-

richtung des Rektorats dieses auch besetzt wurde, spricht ebenfalls dafür, dass es sich um eine halbherzige Angelegenheit gehandelt hatte.

An Weihnachten 1817 hielt der neu ernannte Rektor Alois Zurbriggen aus dem Saas den Einsetzungs-Gottesdienst in der Josefskapelle. Das war der erste Gottesdienst im Rektorat Ausserberg. Im oberen Stock des Gemeindehauses hatte man Rektor Zurbriggen notdürftig eine Wohnung eingerichtet. Dort wohnten dann die Rektoren und Pfarrer bis zum Bau des Pfarrhauses 1957. Alois Zurbriggen war zugleich der erste Dorflehrer.

Folgende Rektoren waren in Ausserberg im Einsatz:

- 1817 – 1818: Alois Zurbriggen vom Saas
- 1818 – 1820: de Kalbermatten von Sitten
- 1821 – 1826: Fidelis Schmid aus dem Kanton Uri
- 1827 – 1828: Peter Brantschen von St. Niklaus
- 1828 – 1832: Franz Delacoste von Sitten
- 1834 – 1836: Johann Joseph Werlen von Ulrichen
- 1836 – 1839: Anton Tritsch aus dem Elsass
- 1840 – 1843: Eugen de Courten von Siders
- 1845 – 1857: Daniel Favre von Vissoie
- 1857 – 1867: German Duc von Savièse

Diese Auflistung zeigt, dass das Rektorat nicht durchgehend besetzt war. In der Errichtungsurkunde steht denn auch, dass sich der Bischof nicht verpflichtete, dieses Rektorat mit einem Geistlichen zu versehen, falls Priester in Pfarreien notwendig wären. Ausserdem waren die meisten Rektoren nur für eine kurze Zeit in Ausserberg tätig. Erst am Schluss verlängerten sich die Einsätze, vermutlich auch deshalb, weil das Ziel, die vollständige Trennung von der Mutterpfarrei, immer konkreter wurde.

Die Dorfkapelle wurde allmählich zu klein und man beschloss, eine neue, grössere Kapelle etwas weiter südlich zu errichten, dort, wo sich heute die Pfarrkirche befindet. Von 1853 – 1855 baute Baumeister Romani unter Rektor Daniel Favre die neue Josefskapelle. Dieses Gotteshaus und der feierliche Empfang von Dekan Schröter im folgenden Jahr waren starke Zeichen in Richtung Pfarreigründung.

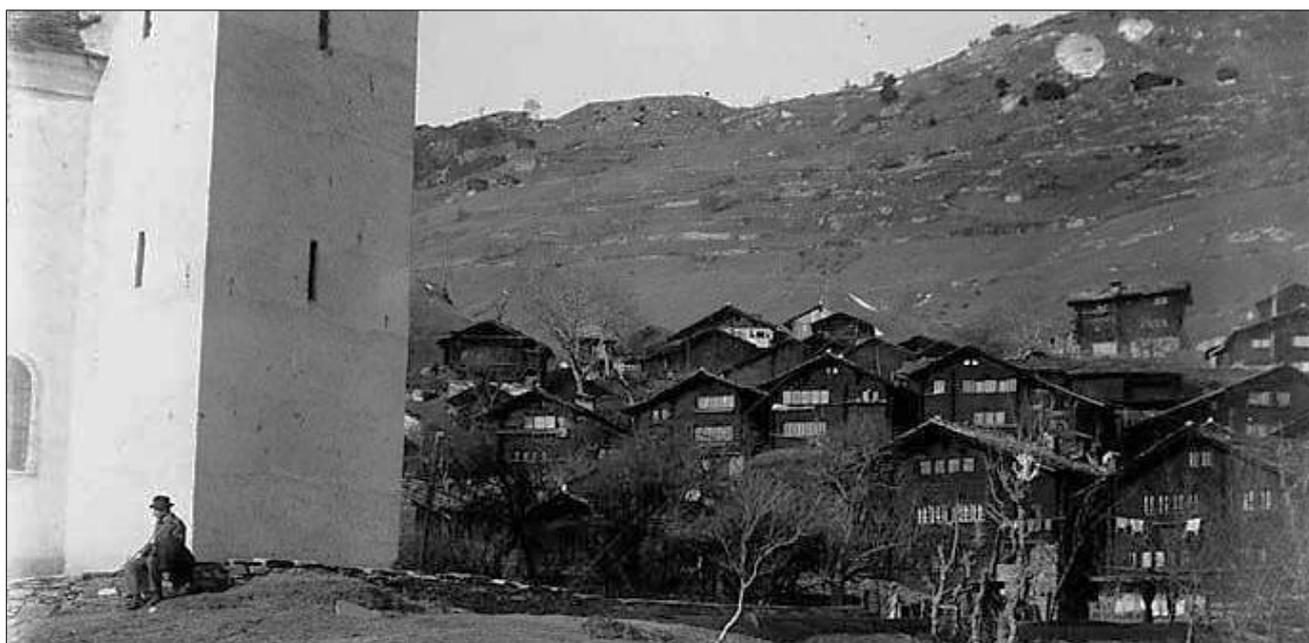
1861 kamen das grosse Altarbild der Heiligen Familie, geschaffen durch Anton Lagger von Münster, und eine Orgel in die Kapelle. Vier Jahre später war der gesamte Hochaltar samt Altarbild bereits abbezahlt. Das runde Bild oben stellte ursprünglich den heiligen Mauritius dar, das Herz-Jesu Bild wurde erst 1962 eingebaut.

Der Wunsch, sich von der Mutterpfarrei Raron komplett zu trennen und eine eigene Pfarrei zu gründen, wurde immer stärker. Eine Beerdigung in einem strengen Winter brachte dann solche Schwierigkeiten mit sich, dass der Prozess der Loslösung beschleunigt wurde.

Die Pfarrei von 1867 bis 2017

Am 5. März 1867 trafen sich in der Wohnung des Notars Eduard Roten in Raron der Pfarrer von Raron, Anton Lagger, und die Gemeindevertreter von Raron und Ausserberg. Die Mission war klar: Das Rektorat Ausserberg wollte sich von der Pfarrei Raron trennen, und nun sollte dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt werden. Der Akt über den Loskauf war aufgesetzt und sollte an diesem Tag unterzeichnet werden. Dieses Dokument war lange vorbereitet worden, denn Raron wollte Ausserberg nicht so ohne Weiteres gehen lassen. So musste Ausserberg auf alle Liegenschaften, Fahrnisse, Kapitalien und Stiftungen der Pfarrei Raron und der Kaplanei St. German verzichten und zudem eine Loskaufsumme von Fr. 8'400.- bezahlen. Diese Loskaufsumme war in der damaligen Zeit sehr viel Geld. Doch alle Parteien unterschrieben den Akt, der erste wichtige Schritt zur Loslösung des Rektorats Ausserberg von der Pfarrei Raron war getan. In den Jahren zuvor hatten sich Raron und Ausserberg noch über die Loskaufsumme gestritten. Raron war der Ansicht gewesen, die Summe sei zu niedrig, da die Pfarreien Bürchen und Unterbäch vor 300 Jahren je Fr. 10'000.- bezahlt hätten. Die bischöfliche Kurie musste schlichten und befand, dass die Fr. 8'400.- rechtens seien.

Am 21. März bestätigte und bewilligte das Domkapitel zu Sitten den Akt, und Bischof Peter de Preux errichtete die neue Pfarrei Ausserberg am 14. Juni 1867.



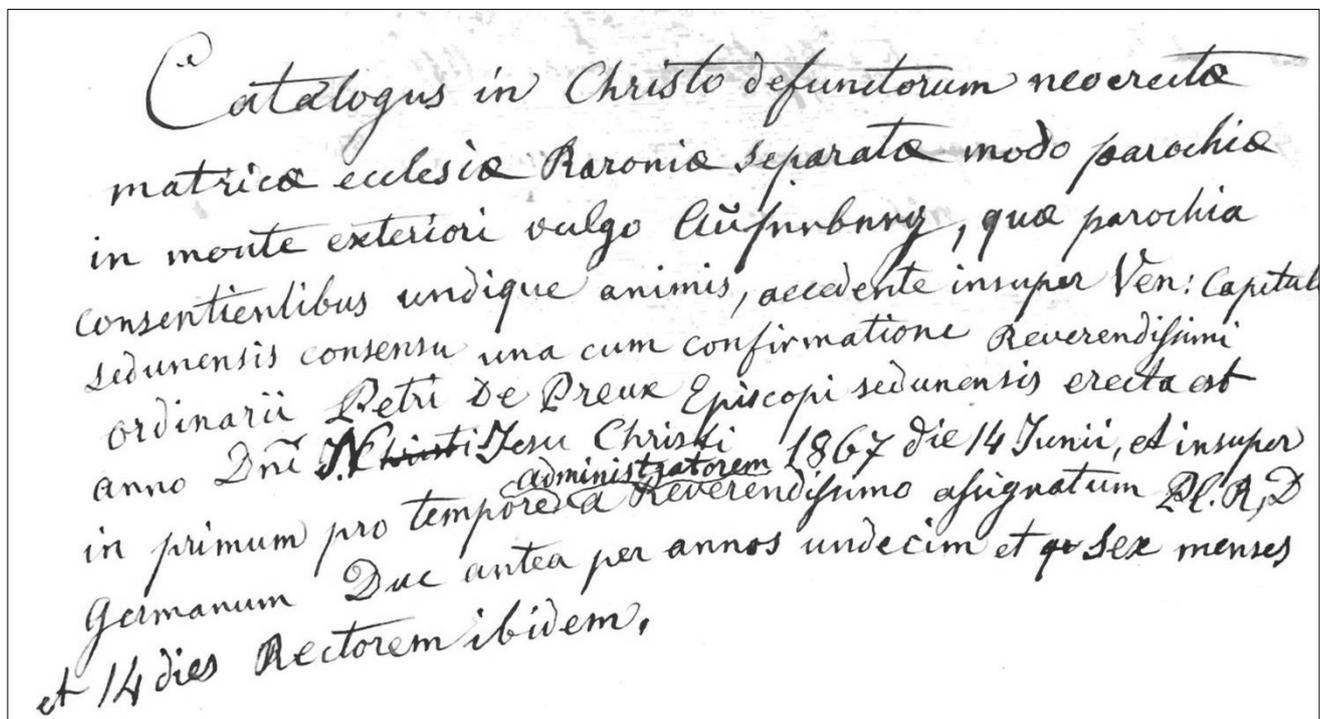
Aufnahme von 1902 mit dem Turm an der Ostseite der Kirche (Quelle: Mediathek Wallis)

Hinweis:

In der Folge sind die Ereignisse ebenfalls chronologisch aufgeführt. Um eine bessere Übersicht zu erhalten, sind die Teile nach den Amtszeiten der sich folgenden Pfarrherren geordnet. Das soll aber nicht heissen, dass diese Seelsorger alleine dafür verantwortlich waren, was in ihrer jeweiligen Amtszeit geschehen ist. Es brauchte immer eine Zusammenarbeit mit der Behörde und der Bevölkerung. In manchen Fällen entschieden Behörde oder Volk sogar gegen den Willen des Pfarrers.

1867 – 1868: German Duc

Rektor German Duc wurde 1802 geboren und starb 1875 in Salins. In seiner Amtszeit wurde die Pfarrei Ausserberg gegründet. Er war zuerst Rektor und blieb dann für ein Jahr als Pfarrverweser in Ausserberg. Das Dokument der Pfarreigründung ist nicht auffindbar. Dank seinem Eintrag ins neu erstellte Ehe- und Taufbuch der Pfarrei Ausserberg wissen wir, dass der Geburtstag der Pfarrei der 14. Juni 1867 ist:



Catalogus in Christo defunctorum neerecte
matricae ecclesiae Raronis separata modo parochia
in monte exteriori vulgo Aüfgrubung, qua parochia
consentientibus undique animis, accedente insuper Ven: Capitali
sedunensis consensu una cum confirmatione Reverendissimi
ordinarii Petri de Preux Episcopi sedunensis erecta est
anno Dni ~~1867~~ ¹⁸⁶⁷ die 14 Junii, et insuper
in primum pro tempore ^{administratorem} a Reverendissimo assignatum G. A. D.
Germanum Duc antea per annos undecim et sex menses
et 14 dies Rectorem ibidem.

„Taufbuch (Ehebuch) der eben errichteten Pfarrei Ausserberg, die nach Übereinkunft aller Beteiligten von der Mutterpfarrei Raron abgetrennt, mit Genehmigung des ehrwürdigen Domkapitels und durch die Bestätigung des hochwürdigsten Bischofs Peter de Preux am 14. Juni 1867 errichtet wurde.“ (Deutsche Übersetzung)

Am 20. Juni 1867, damals Fronleichnam, fand der erste Pfarreigottesdienst in Ausserberg statt. Die Pfarrei zählte damals rund 400 Personen.

Bereits ein Jahr später, an Fronleichnam 1868, war die Loskaufsumme von Fr. 8'400.- restlos abbezahlt.

1868 – 1872: Kaspar Amacker

Pfarrer Kaspar Amacker stammte von Brig. Er wurde 1832 geboren und starb 1892 in Blatten.

Die Dorfkapelle brauchte grössere Glocken. Die kleineren waren bereits vorhanden, und zwei grosse Glocken wurden 1870 beim Giesser Tréboux in Vevey in Auftrag gegeben. Ein Pferdegespann transportierte sie von Ardon nach Sitten, wo sie Bischof de Preux weihte. Danach fanden sie ihren Weg nach Ausserberg in die Kapelle.

1872 – 1880: Camill Schmidt



Geboren wurde Camill Schmidt 1844 in Reckingen. Er kam also bereits mit 28 Jahren als Pfarrer nach Ausserberg, welches auch seine erste Pfarrei war. Seine zweite und letzte Pfarrei war Simplon-Dorf, wo er 1911 starb.

In seine Amtszeit fällt die Wandlung der Dorfkapelle zur Pfarrkirche. Von der Gründung der Pfarrei bis zur Weihe der Kirche dauerte es ganze zwölf Jahre! Der Kirchturm befand sich zu dieser Zeit noch auf der Ostseite der Kirche (siehe Foto S. 9). Die Kirchweihe vollzog Bischof Adrien Jardinier am 25. Mai 1879. Am gleichen Tag weihte er auch die beiden Seitenaltäre zu Ehren der heiligen Agatha und Katharina, und es war Firmung und Visitaz. Von diesem hohen Festtag wird berichtet, dass der Schnee kniehoch bis ins Tal lag und grosse Lawinengefahr herrschte. In all diesen Befürchtungen und Sorgen sei die Feststimmung untergegangen.

Wieso es zwölf Jahre brauchte, bis die Pfarrkirche eingeweiht wurde, ist unklar. Pfarrer Ludwig Weissen gibt in einem Pfarrblattartikel von 1948 zwei Gründe für die Verzögerung an: den Streit zwischen Raron und Ausserberg über die Ablösesumme und die Tatsache, dass die Gemeinde dem Pfarrer immer noch kein eigenes Pfarrhaus gebaut hatte. Der Streit ist als Grund eher unwahrscheinlich, denn diese Unstimmigkeit war bei der Pfarrei Gründung 1867 bereinigt. Auch das nicht gebaute Pfarrhaus war kaum der Grund für die späte Weihe, denn es stand ja 1879 auch noch nicht. Möglicherweise waren im Vorfeld der Kirchweihe auch bauliche Massnahmen zu treffen, damit aus der Dorfkapelle die Pfarrkirche wurde. Zumindest wurden grössere und schwerere Glocken aufgehängt, was sicher eine Verstärkung des Gotteshauses bedingte. Es ist aber auch denkbar, dass ganz einfach Nachlässigkeit zur Verspätung der Weihe geführt hatte (Unwissen, häufige Wechsel der Pfarrer in diesen Jahren,...).

1880 – 1890: Franz Lagger



Pfarrer Lagger stammte aus Münster, wo er 1839 geboren wurde. Unter anderem war er später der erste Pfarrer der Nachbarparrei Eggerberg (1902 – 1913). Er starb im hohen Alter von 98 Jahren 1937 in Münster.

Am 7. Mai 1882 konnte in der jungen Pfarrei von Ausserberg die erste Primiz gefeiert werden. Pfarrer Johann Joseph Schmid, später selber Pfarrer in Ausserberg, stand in seiner Heimatgemeinde erstmals einem Gottesdienst vor.

Am Fronleichnamstag 1888, es war der 31. Mai, versammelten sich die Schützen im Gemeindehaus. Sie stimmten über einen Antrag von Hauptmann Moritz Theler, Leutnant Johann Schmid, Wachtmeister Peter Kempfen und Pfarrer Franz Lagger ab. Die vier Herren wollten, dass das Herz-Jesu-Fest gleich abgehalten werde wie Fronleichnam. Ein Grund steht im entsprechenden Dokument nicht. Die schriftliche Abstimmung mit Namensangabe endete mit 65 Ja zu 16 Nein. Somit fand ab 1888 am Herz-Jesu Sonntag eine Prozession statt.



Fronleichnamsprozession im Jahre 1949

1890 – 1900: Franz Amacker



Pfarrer Franz Amacker kam aus Eischoll, wo er 1840 geboren wurde. Ab 1890 amte er als Pfarrer von Ausserberg, wo er im Jahre 1900 starb. Er liegt im Priestergrab des Friedhofs von Ausserberg begraben.

Bis ungefähr 1900 benutzte man den westlichen Anbau des Bielhauses im Trogdorf von Ausserberg als Pfründscheune und –stall. Jede Familie der Pfarrei war verpflichtet, eine bestimmte Menge Heu in die Scheune zu legen und zum Beweis einen Stock mit dem Hauszeichen hineinzustecken. Dieses Heu diente einer oder zwei Kühen, die im Stall unter der Scheune gehalten wurden, als Futter. Die gewonnene Milch kam in die Sennerei und wurde zu Butter oder Käse verarbeitet. Diese Produkte gehörten dem Pfarrer und machten einen Teil seines Lohnes aus. Für die Haltung der Kühe und die Kontrolle der Heuabgabe war die Gemeinde verantwortlich.

Die Löhne der Pfarrer waren im Bistum nicht einheitlich geregelt. Grosse Talgemeinden konnten mehr bezahlen und waren daher für Priester attraktiver. Ausserberg hatte aber schon damals den Ruf, eine der wohlhabenderen Bergpfarreien zu sein.



Pfründscheune und –stall am Bielhaus (Anbau links)

1900 – 1910: Johann Joseph Schmid



Johann Joseph Schmid wurde 1851 in Ausserberg geboren. Er war der erste Einheimische, der in seiner Heimatgemeinde als Pfarrer wirkte. Hier starb er 1910 in Ausübung seines Amtes, und seine sterblichen Überreste ruhen im Priestergrab von Ausserberg.

In diesen Jahren entwickelten sich Gemeinde und Pfarrei sehr gut. Ab 1900 stieg die Einwohnerzahl kontinuierlich leicht an. Einen eigentlichen Boom verursachte der Bau der Lötschbergbahn, als in Ausserberg vorübergehend 1'100 Personen registriert waren. Nach dem Bau verliessen aber die meisten Arbeiter Ausserberg wieder.

Auch die Pfarrkirche erlebte einige Veränderungen. So entstanden 1903 zwei Seitenaltäre durch den Altarbauer Josef Winter in Biberach (siehe Foto S. 20).

Im Jahre 1906 feierte der einheimische Priester Stefan Schmid seine Primiz in Ausserberg. Auch er wurde später selber Pfarrer in Ausserberg.

Es zeigte sich, dass der bestehende Turm proportional nicht zur Kirche passte und dass das Geläut wohl ein Kapellen-, nicht aber ein Kirchengeläut war. So beschloss man 1909, einen neuen Turm zu bauen. Die Bevölkerung vertrat die Ansicht, der neue Turm solle wieder an der Ostseite der Kirche zu stehen kommen. Architekt und Pfarrer aber waren für die Westseite, und sie setzten sich gegen viele Proteste durch. 1910 war der neue Turm fertig gebaut, und die Kosten von rund Fr. 10'000.- übernahm ein frommer Stifter. Die Position der Türe, die vom Turm zu den Emporen führt, lässt darauf schliessen, dass ursprünglich nur eine Empore geplant war. Aus irgendwelchen Gründen wurden dann zwei gebaut, eine im Prinzip zu hoch, die andere zu tief. Für das Geläut fertigte die Glockengieserei Jules Robert in Pruntrut drei neue Glocken an. Auch diese Kosten von über Fr. 10'000.- beglichen Wohltäter. Initiant Pfarrer Johann Joseph Schmid starb am 26. August 1910, es war ihm also nicht mehr vergönnt, die neuen Glocken zu hören.

1910 – 1924: Stefan Schmid



Nach dem Tod von Johann Joseph Schmid wurde mit Stefan Schmid wieder ein Ausserberger daselbst Pfarrer. Er wurde 1880 geboren. Nach seinem Wirken in Ausserberg plante er einen Einsatz in den Missionen, doch sein Gesundheitszustand erlaubte das nicht. 1932 starb er mit 52 Jahren und wurde im Priestergrab von Ausserberg beigesetzt.

Im Jahre 1913 fand eine Volksmission statt, von der das grosse Missionskreuz auf dem Friedhof heute noch zeugt. Im gleichen Jahr baute die Schreinerei Eggel und Imboden aus Naters neue Bänke in die Pfarrkirche ein.



Sockel des Missionskreuzes von 1913

Bischof Bieler legte in einem Dekret vom 30. Dezember 1921 fest, dass die Gemeinde Gründen ab dem 1. Januar 1922 kirchlich nicht mehr zu Visp, sondern zur Pfarrei Ausserberg gehöre. Damit wurde offiziell, was eigentlich vorher schon über Jahre hinweg praktiziert wurde. Gründen hatte keine Loskaufsumme zu bezahlen, wohl aber eine einmalige Einkaufsumme an die Pfarrei Ausserberg von Fr. 1'500.-. Dazu musste jede Familie – gleich wie die Ausserberger – jährlich 10 Liter Milch von jeder Kuh, $\frac{1}{2}$ Fische Roggen und ein Bündel Heu (etwa 8 Wische) abgeben und sich einmal pro Jahr an der Besorgung des nötigen Brennholzes für den Pfarrer beteiligen. Politisch schloss sich Gründen ein Jahr später, also 1923, der Gemeinde Ausserberg an.

1922 erfuhr der Hochaltar einen Umbau und eine Renovation durch den Bildhauer Alfred Müller aus Wil, und in den folgenden Jahren kamen zwei neue Chorstühle in die Pfarrkirche.

1924 – 1956: Ludwig Weissen



Ludwig Weissen wurde 1881 in Unterbäch geboren. 32 Jahre war er Pfarrer in Ausserberg, so lange wie kein anderer. Durch sein Wirken hat er das ganze Dorf geprägt, im kirchlichen wie im weltlichen Bereich. Es scheint, als habe er die Bevölkerung aus einem Dornröschenschlaf erweckt. In Erinnerung bleibt bei einer ganzen Generation auch seine strenge und unnachgiebige Art, die mitunter Angst erzeugte. Er war der Patriarch, der am liebsten alle Fäden selber in den Händen hielt, was zumindest am Anfang seiner Amtszeit auch dem damaligen Zeitgeist entsprach. 1949 wurde er Ehrenburger von Ausserberg. Nach seiner Tätigkeit in Ausserberg zog er sich in seine Heimatgemeinde Unterbäch zurück, wo er 1964 starb.

1925 erwarb das Landesmuseum von Zürich den Leiggernaltar (auch Leiggerer Altar oder Romanusaltar genannt, siehe Foto S. 28), einen äusserst seltenen und dadurch wertvollen Baldachinaltar, der um 1420 entstanden ist (heute befindet sich eine Kopie davon in der Pfarrkirche von Ausserberg). Rudolf Riggenschach, der eigentliche „Entdecker“ des Altars, traf ihn in der Alpkapelle von Leiggern in einem erbarmenswürdigen Zustand an. Das Kleinod wäre in den folgenden Jahren wohl auseinandergebrochen. Der Verkaufspreis betrug Fr. 15'000.-, und manch ein Experte fragte sich, ob der Preis nicht zu hoch sei (nach dem Krieg wurde dieser Betrag wegen der Inflation bereits auf Fr. 50'000.- geschätzt). Der Bischof von Sitten hatte der Pfarrei Ausserberg vom Verkaufspreis Fr. 8'000.- für die Renovation der Kapelle von Leiggern versprochen. Rund Fr. 3'000.- wurden für die neue Kirchenglocke verwendet, und Fr. 4'000.- kamen in den Orgelfonds.

Im gleichen Jahr wurde die neue Turmuhr durch die Firma Weule aus Bockenem (Deutschland) geliefert und montiert.

Folgender Beschluss des Kirchenrats aus dem Jahr 1926 zeigt den damaligen Zeitgeist sehr bildhaft auf:

Der Kirchenrat beschliesst, dass jeder, der während dem Gottesdienst im Kirchturm angetroffen wird und jeder, der in der Kirche Tabak kaut und ausspuckt, vom Kirchenpolizisten aufgezeichnet und mit einem Franken gebüsst wird. (Kirchenratsprotokoll vom 10. Januar 1926)

Die neue Orgel der Firma Orgelbau AG in Willisau wurde 1932 in die Pfarrkirche eingebaut. Weil sich die obere Empore recht nahe am Gewölbe befand, mussten

einige grössere Pfeifen gebogen werden, andere wurden komplett weggelassen. Am 19. Juni benedizierte Domherr Eggs diese Orgel. Sie kostete Fr. 12'000.-, der Orgelfonds deckte einen Grossteil der Summe.

Das erste Pfarrblatt für die Pfarrei Ausserberg erschien im September 1934. Pfarrer Weissen schrieb darin ein Vorwort, das noch heute seine Gültigkeit hat:

„Liebe Pfarrkinder!

Das Pfarrblatt kommt in einem schönen Gewande heute zum ersten Male in Euer Haus. Es hat nicht bloss den Zweck Euch einen Monat im Voraus über die gottesdienstliche Ordnung zu orientieren, Euch manches Interessante aus der Pfarrchronik zu verraten, sondern es will Euch auch belehren und erbauen. Darum gewähret dem Blatte eine freundliche Aufnahme, leset es jedesmal aufmerksam durch und es wird Euch viel Trost und Segen bringen.“



PFARRBLATT VON AUSSERBERG

Gottesdienstordnung für den Monat September 1934

1. **Sonntag** : Amt ist um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, Vesper 1 $\frac{1}{4}$ Uhr und Abend-Mosenfranz um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nach dem Amt ist Prozession der Rosenkranzbruderschaft. Beicht- und Kommuniontag für die Mitglieder des Jünglings-Apostolates.

Gedächtnisse.

Montag : stilles Jahrzeit für Großen Christian.

Dienstag : stilles Jahrzeit für Imboden Johann.

Freitag : **1. Freitag des Monats**. Lobamt ist um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Beicht- und Kommuniongelegenheit wie an den Sonntagen.

Samstag : hl. Messe am Bord.

2. **Sonntag** : Fest Maria Geburt. Beicht- und Kommuniontag für die Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation.

Gedächtnisse.

Montag : stilles Jahrzeit für Antonia Schmid.

Dienstag : stilles Jahrzeit für Katharina Schmid geb. Leiggener.

Freitag : stilles Jahrzeit für Michael Imboden.

Samstag : hl. Messe am Bord.

3. **Sonntag** : **Eidg. Buß- und Bettag**. Stundengebet vom Amt bis abends 7 Uhr. Um 7 Uhr Te Deum, Erneuerung der Taufgesübde und Segen. Beicht- und Kommuniontag für das Männer-Apostolat.

Gedächtnisse.

Montag : stilles Jahrzeit für Freyer Christian.

Donnerstag : gesungenes Jahrzeit für Martig Johann.

Titelseite des ersten Pfarrblatts der Pfarrei Ausserberg

1934 – 1935 entstand in der „Peischchumma“, am Weg ins Baltschiedertal, die Theresienkapelle. Sie gilt als Ersatz für die wegen Erschütterungen der BLS nicht mehr benutzbare Kapelle im Baumgartners Haus, die dann 1938 abgerissen wurde. Diese neue Kapelle wurde der heiligen Theresia von Lisieux geweiht. Der Barockaltar des Gotteshauses im Baumgartners Haus wurde für die neue Kapelle übernommen, dazu kamen ein Relief der heiligen Theresia und zwei Engel, angefertigt durch ein Institut aus St. Ulrich im Südtirol.

Die kleine Kapelle, die sich auf dem Weg von Ausserberg nach St. German beim Kalkofen befindet, erbaute 1936 Jean-Marie Theler als Privatmann. Früher stand dort schon ein Bethäuschen mit Kreuz. Sowohl die Theresien- wie auch die Kalkofenkapelle werden von Einheimischen und Auswärtigen als eigentliche Wallfahrtskapellen geschätzt und genutzt.

Am 9. Juni 1940 durfte Pfarrer Emil Schmid in Ausserberg Primiz feiern.

Dass anfangs 1942 in Ausserberg eine weitere Volksmission stattfand, ist eigentlich nichts Weltbewegendes. Dass es aber dem Pfarrer gelang, die im Dienst stehenden Wehrmänner des Gebirgs- Füsilier Bataillons 89 für diese Volksmission

Schweizerische Armee - Armée suisse - Esercito svizzero		
oder Einheit: — Etat-major ou unité: Stato maggiore o unità:	№ 	Ort und Datum: — Lieu et date: Luogo e data:
Geb. Füsilier-Bat. 89 Der Kommandant		Bat. K.P., 24.11.41
Hochw. Herrn Pfarrer Weissen, <u>A u s s e r b e r g .</u>		
Hochwürdiger Herr Pfarrer!		
<p>Ich bestätige Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 22.11.41 und teile Ihnen mit, dass ich grundsätzlich einverstanden bin, die Wehrmänner Ihrer Pfarrei für die Teilnahme an der Volksmission in Ausserberg zu beurlauben. Selbstverständlich kann ich keinen Wehrmann hierzu abkommandieren; deshalb ist es notwendig, dass jeder Einzelne, der an der Mission teilnehmen will, seinem Einheitskdt. ein Urlaubsgesuch einreicht. Ich werde die Kp.Kdt. anweisen, diesen Urlaubsgesuchen zu entsprechen. Der Urlaub wird jedoch ausdrücklich nur erteilt unter der Bedingung, dass die gesuchstellenden Wehrmänner an allen Predigten und religiösen Uebungen teilnehmen. Ich bitte Sie, Ihren Pfarrangehörigen in diesem Sinne Mitteilung zu machen. Ich behalte mir vor, Wehrmänner, die den erteilten Urlaub missbräuchlich zu andern Zwecken verwenden würden, zu bestrafen. Im übrigen kann ich Ihnen die Mitteilung machen, dass für die Wehrmänner meines Bat. vom 15. - 18.12.41 auch Soldatenerzuzien im St. Jodernheim durchgeführt werden.</p>		
Mit vorzüglicher Hochachtung.		
Geb. Füsilier-Bat. 89 Der Kommandant		
		
Major Bloetzer.		

dispensieren zu lassen (siehe Schreiben des Kommandanten auf S. 18), ist bemerkenswert – es war ja Mitten im Zweiten Weltkrieg!

Die Einwohnerzahl von Ausserberg war merklich gestiegen. An die 100 Gläubige fanden Sonntag für Sonntag keinen Sitzplatz in den Bänken der Pfarrkirche. Also beschlossen Kirchen- und Gemeinderat schon 1941, die Kirche zu vergrössern. Wegen des Krieges mangelte es aber an Geld und vor allem an Arbeitskräften. Gegen Ende des Krieges stellten Bund und Kanton Subsidien in Aussicht, falls die geplanten Arbeiten bis zum 22. März 1943 eingereicht würden. Gemeinde und Pfarrei erfüllten diese Auflagen, und in den Jahren 1946 – 1947 fand der grosse Umbau statt. Die Kirche wurde nach Osten hin vergrössert, es entstanden zwei neue Sakristeien und ein neues Chor. Die Anzahl der Sitzplätze erhöhte sich von 236 auf 400, und für den Umbau mussten neun Gräber exhumiert werden. Im Nachhinein war es also ein Segen, dass der Turm 1910 im Westen und nicht im Osten gebaut worden war. Nebenbei konnten auch die Schäden, die das grosse Erdbeben vom 25. Januar 1946 an der Pfarrkirche von Ausserberg angerichtet hatte, behoben werden. Pfarrer Weissen wollte schon damals „aus sehr wichtigen religiösen Gründen“ die untere Empore weglassen und die obere etwas heruntersetzen und vergrössern. 1944 schrieb er im Pfarrblatt:

„Dann machte man auch aufmerksam auf die Männer auf der ersten Empore, die dort wie in einem Konzentrationslager zusammengepfercht sind. Wahrlich ein Ort nicht zum Beten, aber auch nicht zum Sterben, denn bis jetzt sollen noch alle nach der Predigt wieder erwacht sein.“

Wahrlich, der Mann hatte Humor! Seinem Wunsch wurde jedoch nicht entsprochen, und so blieben die beiden etwas falsch konstruierten Emporen bestehen. Der ganze Umbau kostete Fr. 254'000.-, und diese Schuld war erst 1978 getilgt.



Ostansicht der Kirche vor dem Umbau von 1947

Am 16. Mai 1948 führte Bischof Bieler die feierliche Altar- und Kirchweihe durch. Diese Weihe dauerte von 08.00 Uhr bis 12.30 Uhr, und anschliessend folgte noch die Firmung!

In der Amtszeit von Ludwig Weissen entstanden in Ausserberg verschiedene Vereine und Gemeinschaften. Einige davon verschwanden wieder, andere exis-

tieren noch heute. Zu erwähnen sind der Kirchenchor (zuerst gemischt, dann als reiner Männerchor), der Mütterverein, der Männerbund und die Franziskanische Laiengemeinschaft (Drittorden).

Den Bau des Pfarrhauses, den er immer wieder gefordert hatte, erlebte Ludwig Weissen zwar noch, aber nicht mehr als Pfarrer von Ausserberg.



Die Pfarrkirche von Ausserberg vor dem Umbau von 1947. Der rechte Seitenaltar (Herz-Jesu Altar) befindet sich heute in der Kapelle Lüsge auf der Belalp. Teile des linken Seitenaltars (Muttergottesaltar) mit der Muttergottesstatue (siehe Foto S. 21) kamen in die Kapelle am Raaft. Im runden Bild im Hochaltar ist noch der heilige Mauritius dargestellt.

1956 – 1963: Alois Walker



Alois Walker kam 1916 in Brig zur Welt. Nach seinem Wirken in Ausserberg arbeitete er als Religionslehrer an der Berufsschule in Brig. Gestorben ist er 1993.

Für Jahre war die untere Empore der Kirche geschlossen geblieben. 1956 wurde sie wieder geöffnet, allerdings nur an Sonn-, Feier- und Beerdigungstagen. Sie war ausschliesslich für Männer ab erfülltem 30. Lebensjahr zugänglich (1978 wurde dieses Alter auf 20 Jahre gesenkt).

Kurz nach der Pfarreigründung von 1867 hatte der Bischof den Ausserbergern den Bau eines Pfarrhauses vorgeschrieben. 1957 kam die Gemeinde dieser Verpflichtung nach. Im gleichen Jahr wurde auch eine Volksmission durchgeführt.

Der spätgotische Muttergottesaltar kam 1958 aus der Raaftkapelle in die Pfarrkirche, wo er heute noch steht. Umgekehrt wurde der Muttergottesaltar aus der Kirche entfernt. Ein Teil davon sollte in die restaurierte Kapelle am Raaft verlegt werden. Die Muttergottesstatue aus diesem Altar befindet sich noch heute am Raaft. Die Pfarrei übernahm die Verpflichtung, innert fünf Jahren einen Altar in die Kapelle am Raaft zu bringen und dort dreimal im Jahr eine Messe zu lesen.



Muttergottesstatue (Detail), die aus der Pfarrkirche in die Raaftkapelle kam

Im gleichen Jahr wurden das bestehende Geläut und die Turmuhr elektrifiziert. Die Pfarrei verkaufte den Herz-Jesu Altar an die Alpgeteilschaft Belalp, er befindet sich noch heute in der Kapelle dort.

Ab 1959 fanden alle Beerdigungen in deutscher Sprache statt.

Nachdem die grosse Glocke gesprungen war, wollten Gemeinde- wie auch Kirchenrat nur diese eine Glocke ersetzen. Die Ur- und Pfarreversammlung entschied sich aber 1959 für die Auswechslung aller Glocken, was eine Verdoppelung der Kosten mit sich brachte. Die Glocken sind folgendermassen beschriftet:

1. Glocke: Königin des Friedens, bitte für uns
2. Glocke: Herz Jesu, erbarme dich unser
3. Glocke: Heiliger Josef, Kirchenpatron, beschütze uns
4. Glocke: Heilige Agatha, bewahre uns vor Feuersbrunst
5. Glocke: Heiliger Theodul, regiere Land und Volk



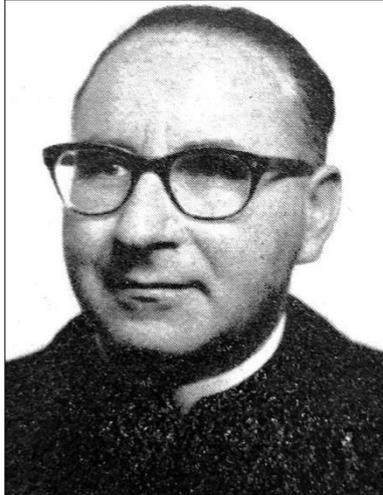
Glockenweihe durch Bischof Nestor Adam (1959)

Ein Barockaltar aus der Schlosskapelle in Vissoie gelangte ebenfalls 1959 in die Kirche von Ausserberg und wurde als Seitenaltar aufgestellt. Bischof Nestor Adam weihte am 13. Dezember Glocken und Altar. Am 18. Januar 1960 fand ein Probeläuten unter der Aufsicht eines Glockenexperten statt.

Die Urversammlung vom 17. Juni 1962 stimmte dem Antrag des Kirchenrates zu, der Gemeinde das alte Pfarrhaus mit dem dazu gehörenden Umschwung, den alten Pfarrhauskeller im Unterbau des Bürgerhauses, Waschhaus mit Platz östlich, Schweinestall sowie Pfründscheune und -stall unentgeltlich abzutreten (als Gegenleistung für das 1957 gebaute Pfarrhaus). Der entsprechende Vertrag wurde 1963 abgeschlossen.

Wegen Schwammschäden mussten der Hochaltar und das Mauerwerk unter dem Altar 1962 renoviert werden. Anstelle des heiligen Mauritius wurde im oberen runden Bild ein Herz-Jesu Gemälde eingesetzt. Eigentlich sollte der Hochaltar komplett ersetzt werden, doch die Urversammlung entschied anders.

1963 – 1975: Oswald Bregy



Oswald Bregy wurde 1917 in Niedergesteln geboren. Sein priesterliches Handeln war durch und durch geprägt vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 – 1965). Viele Neuerungen, die dort beschlossen wurden, versuchte er sofort umzusetzen, auch ermuntert durch Bischof Nestor Adam. Das hat ihm in kirchlichen Kreisen viel Bewunderung und Anerkennung eingebracht. Für Pfarrer Bregy war Kirche nicht etwas „von oben“, sondern eine lebendige Gemeinschaft von mündigen und selbstverantwortlichen Christinnen und Christen. Diese Einstellung stand im krassen Gegensatz zu allem bisher Dagewesenen. Sein Wirken hat viele Früchte getragen, teils bis in die heutige Zeit. Die Pfarrgemeinde von Ausserberg konnte aber mit ihm und seinen Ideen nicht immer Schritt halten. Er war seiner Zeit voraus! Im Jahre 1999 starb er.

Am Anfang seiner Amtszeit stand eine Renovation der Pfarrkirche an. 1964 bekam diese einen neuen Boden, eine Heizung und eine Akustikanlage. Die Kanzel wurde entfernt, und die hintere Hälfte der Kirche zum Ausgang hin um 30 cm erhöht. Aus diesem Grund passte die alte Aussentüre nicht mehr und wurde 1965 durch die heutige ersetzt.

Ebenfalls 1964 trat der frisch ins Leben gerufene Pfarreirat zum ersten Mal zusammen, und in der Kirche wurde die Familienordnung eingeführt (d.h. dass nicht mehr Frauen und Männer auf getrennten Seiten dem Gottesdienst beiwohnten).

Ein Jahr später wurde eine weitere Volksmission abgehalten, und die Kranken konnten erstmals wöchentlich zu Hause die Kommunion empfangen. Pfarrer Bregy führte einige vom Konzil beschlossene Liturgie-Erneuerungen ein. Unter anderem kam der Chor von der Empore herunter und stellte sich in die Nische beim linken Seitenaltar – als Beitrag zum Gemeindegottesdienst. Dieser „Umzug“ ging nicht ohne Murren vor sich.

Am 6. Juni 1965 übertrug Radio Beromünster den Pfingstgottesdienst aus der Pfarrkirche von Ausserberg direkt. Es war die erste Messfeier in deutscher Sprache, die vom Schweizer Radio gesendet wurde – ein historisches Ereignis!

Das Jahr 1966 stand ganz im Zeichen des Friedhofumbaus. Alle geplanten Neuerungen wurden vorgängig der Bevölkerung vorgestellt, und diese war mehrheitlich damit einverstanden. Der ganze Friedhof erfuhr eine Vergrößerung, indem der frühere Pfarrgarten hinzugenommen wurde. Die grosse Linde musste weichen,

und das stattliche Missionskreuz von 1913 wurde aus dem Mittelgang an die heutige Stelle in die Ostmauer des Friedhofs verschoben. Das Priestergrab musste aufgenommen und vor das Missionskreuz versetzt werden. Die Grabhügel verschwanden und alle Kreuze wurden nach Westen gekehrt. Es sollten in Zukunft nur noch einheitliche geschmiedete Eisenkreuze verwendet werden (was sich, wie wir heute wissen, nicht durchgesetzt hat). An der Nordwest-Ecke entstanden der Bildstein zu Ehren der heiligen Agatha (gestiftet von der Feuerwehr), und daneben ein Brunnen. Angesichts dieses neu gestalteten Friedhofs zog man eine Einheitsbepflanzung und die Anstellung eines Friedhofwarts in Erwägung, liess die Idee aber wieder fallen.

Am Weissen Sonntag 1966 fand keine gemeinsame Erstkommunionfeier mehr statt. Die Eltern sollten entscheiden, wann ihr Kind für dieses Sakrament bereit ist.

Pater John Gualbert Menezes aus Indien feierte am 10. Juni 1966 bei schönstem Wetter seine Primiz in Ausserberg. Der Gottesdienst fand in der Schafmatte unter freiem Himmel statt. 1984 wurde John Gualbert Menezes in Ausserberg eingebürgert.



Gottesdienst zur Primiz von Pater John Gualbert Menezes in der Schafmatte

Anlässlich des Weihnachtsgottesdienstes 1966 spielte die neue elektronische Déreux-Orgel zum ersten Mal. Sie war unten beim Chor. Für die Revision der alten Orgel auf der Empore liess sich kein Restaurator finden, weil sie schlecht platziert war. Zur Dekoration liess man sie am alten Ort stehen. Kurz zuvor war das Einheits-Kirchengesangbuch angeschafft worden.

Mit einem Festgottesdienst von Bischof Nestor Adam als Höhepunkt beging die Pfarrei am 25. Juni 1967 ihr 100-jähriges Bestehen.

Ab 1968 war der Kirchenchor wieder gemischt. Von den damals 60 Mitgliedern waren 34 Frauen.

Erstmals fand am 15. Juni 1969 in Ausserberg eine Priesterweihe statt. Richard Aufderegg aus Obergesteln, Oswald Perren aus Zermatt und Karl (Charly)

Weissen aus Visp empfangen dieses Sakrament vom Bischof. An die 20 Priester zelebrierten den Gottesdienst mit. Die Herz-Jesu Prozession wurde verschoben.

Im Herbst 1969 wurden die Samstagabendmesse und die Handkommunion eingeführt, und ab dem März des folgenden Jahres durften auch Laien die Kommunion austeilen.

An Weihnachten 1970 waren die Bildtafeln (Flügel) des spätgotischen Altars aus der Raafkapelle durch den Kunstmaler Fassbender aus Luzern fachgerecht restauriert und konnten in voller Pracht zusammen mit dem Altar erstmals bestaunt werden. Seither zieren sie diesen Seitenaltar der Pfarrkirche.

Am 28. Mai 1972 feierte Xaver Schmid in Ausserberg seine Primiz.

Während der Jahre, als Oswald Bregy Pfarrer von Ausserberg war, kam es unter anderem zur Gründung von Jungwacht und Blauring, wurden Jugendgottesdienste eingeführt, und im Kirchenchor durften die Frauen wieder mitsingen. Seine Krankheit schränkte ihn aber immer mehr ein und er war deshalb oft für längere Zeit abwesend. Eine Enttäuschung war für ihn, als die Eltern beschlossen, dass ihre Kinder wieder gemeinsam zur Erstkommunion gehen sollten.

1975 – 1977: Hansjosef Schefzik



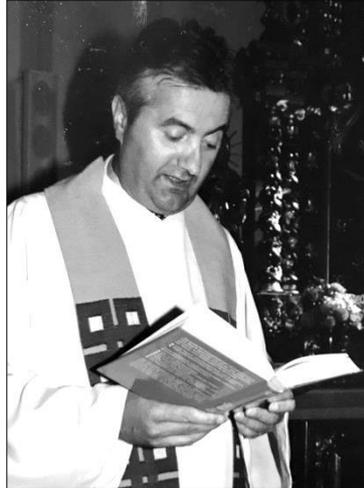
Hansjosef Schefzik stammte aus Deutschland. Er wurde 1936 in der Nähe von Bochum geboren. Bevor er nach Ausserberg kam, hatte er schon in Saas-Allmagell als Pfarrer gewirkt und war als Religionslehrer an der OS Visp tätig. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland arbeitete er im Bistum Augsburg, wo er 1998 starb.

Erstmals nach zehn Jahren gab es in der Pfarrei Ausserberg am Weissen Sonntag 1976 wieder eine gemeinsame Erstkommunionfeier.

Der 7. Juni des gleichen Jahres war ein besonderer Feiertag für die Pfarrei. Der Einheimische Vitus Schmid empfing in Ausserberg die Priesterweihe und feierte Primiz.

Die seit Jahren anstehende umfassende Innen- und Aussenrenovation der Pfarrkirche wurde unter Pfarrer Schefzik 1977 in Angriff genommen.

1977 – 1987: Andreas Werlen



Andreas Werlen wurde 1941 in Geschinen geboren. Heute ist er in der Oberwalliser Spitalseelsorge tätig. Er ist der einzige noch lebende ehemalige Pfarrer von Ausserberg.

Bei seiner Einsetzung als Kirchherr von Ausserberg war die Innen- und Aussenrenovation in vollem Gang. Der Helm des grossen Turms und der ganze kleine Turm erhielten eine Kupfereinfassung. Das gesamte Dach musste stark ausgebessert werden, und die Fassade wurde erneuert. Innen ersetzte ein neuer Altartisch den alten Walliser Nussbaumtisch, dazu kam ein passender Ambo. Eine neue Beleuchtung und die neu erstellte Seitentüre gehörten ebenfalls zu dieser Renovation, die 1978 abgeschlossen wurde. Während dieser Umbauzeit fanden die Gottesdienste in der Burgerstube statt.

Im Januar 1978 führten die Patres Heinzmann und Steger eine weitere Volksmission durch. Erstmals wurden so genannte Beichtgespräche abgehalten. Für die Anschaffung neuer Beichtstühle stellte sich ein Spender zur Verfügung, und einer dieser neuen Beichtstühle wurde für solche Beichtgespräche ausgerüstet.

Den neuen Altartisch weihte Bischof Heinrich Schwery noch im selben Jahr.

Ein neues Friedhofreglement trat 1979 in Kraft. Drei Neuerungen stechen dabei hervor:

- Familiengräber sind nicht mehr gestattet. (Art. 7)
- Es soll in ununterbrochener Reihenfolge beerdigt werden. (Art. 9)
- Der ganze Friedhof sollte nach und nach mit einem Einheitskreuz aus Holz ausgestattet werden. (Art. 11)

Die Alpgeteilschaft Raaft baute 1981 den Altar in der Kapelle um. Die wertvolle Jakobusstatue blieb in der Kapelle und erhielt eine spezielle Nische, um sie vor Dieben zu schützen. Auch die Muttergottesstatue, die früher im entsprechenden Altar in der Pfarrkirche gestanden hatte, blieb in der Kapelle. Die Statuen der heiligen Agatha und Agnes wurden entfernt, blieben aber im Besitz der Alpgeteilschaft.

Am 17. Mai 1981 durfte die Pfarrei die Primiz von Maximilian Theler feiern.

Die Déreux-Orgel von 1966 war in die Jahre gekommen. Eine neue Kastenorgel, die heute noch gespielt wird, ersetzte sie 1982.

In viel Eigenarbeit durch die Jugendlichen selber entstand anfangs der 80er Jahre ein grösseres Jugendlokal im Untergeschoss des Schulhauses. 1984 konnte es Pfarrer Werlen einsegnen. Noch heute steht es den Jugendvereinen der Pfarrei zur Verfügung.

1985 kam es zur Gründung des Vereins Jugendarbeitsstelle Bezirk und Dekanat Westlich Raron. Alle Pfarreien und Gemeinden der Region konnten Mitglied werden. Im Falle von Ausserberg waren Pfarrei und Gemeinde von Anfang an dabei und halfen so mit, diesen Verein, der der erste in seiner Art im Oberwallis war, aufzubauen und mitzutragen.

Anlässlich seines 50jährigen Jubiläums schenkte der Jodlerklub Noger 1985 der Gemeinde und Pfarrei eine Bronzefigur des heiligen Theodul, geschaffen von Hans Loretan. Diese Statue ziert den Brunnen auf dem Dorfplatz.

Blauring und Jungwacht schlossen sich im Herbst 1985 zur Jubla zusammen. Grund waren die immer kleineren Jahrgänge im Dorf.

1987 – 2007: Edmund Lehner



Edmund Lehner wurde 1930 in Bürchen geboren. Er hatte an der päpstlichen Universität in Rom Philosophie und Theologie studiert. Vor seiner Tätigkeit in Ausserberg war er Generalvikar des Bistums und Domherr von Sitten. Pfarrer Lehner bleibt wegen seiner menschlichen Art in bester Erinnerung. Mitarbeit und Mitdenken nahm er dankbar an, und theologische Diskussionen scheute er nie. 2001 wurde er zum Ehrenbürger von Ausserberg ernannt. Bei seinem Abschied war er schon schwer krank, und 2009 starb er in seiner Heimatgemeinde Bürchen.

Die Pfarreimission von 1991 durch die Patres Heinzmann und Schönbacher wurde im ganzen Dekanat gemeinsam vorbereitet und dann gestaffelt in den verschiedenen Pfarreien durchgeführt.

Am Pfingstsonntag, dem 7. Juni 1992, zelebrierte die Pfarrei ihr 125jähriges Jubiläum.

Im gleichen Jahr stand wieder eine Innenrenovation der Pfarrkirche an. Bänke, Heizung und Boden wurden ersetzt, und der Tauf- und Andachtsraum wurde frisch gestaltet. Was schon 1910 vorgesehen war, konnte nun umgesetzt werden: Aus zwei Emporen entstand eine einzige. Diese war tiefer als vorher die obere Empore, dafür war sie nun etwas geräumiger. Die alte, nicht mehr gebrauchte Orgel verschwand aus der Kirche und der Platz für eine neue war da. Während den Arbeiten wurden die Gottesdienste in der Mehrzweckhalle abgehalten. Am 13. Dezember war der feierliche Einzug in die frisch renovierte Kirche. Der Umbau war mit Kosten von rund Fr. 640'000.- verbunden.

Der Erlös der 2. Heimattagung mit Dorffest von 1993 sollte an die Kirchenrenovation gehen. Dieses Ziel motivierte Organisatoren und Bevölkerung, so dass am Schluss mehr als Fr. 200'000.- an die Kirche übergeben werden konnten.

Der Kirchenrat beschloss, die anstehende Aussenrenovation der Pfarrkirche in zwei Etappen in Angriff zu nehmen. So sanierte man 1995 zunächst das Fundament der Aussenmauern und schützte diese vor zu grosser Feuchtigkeit. Im gleichen Zug baute man eine Fensterheizung ein.

Die Herz-Jesu Prozession, immer am zweiten Sonntag nach Fronleichnam, musste zwischen 1986 und 1995 achtmal verschoben werden, einmal sogar auf den Sonntag vor Fronleichnam. Deshalb lancierte der Pfarreirat zusammen mit der Fronleichnamszunft eine Pfarreiabstimmung über eine definitive Verschiebung dieser Prozession auf den ersten Sonntag nach Fronleichnam. Trotz teilweise hitziger Diskussionen im Vorfeld war das Resultat vom 12. Mai 1996 klar: 83,5 % waren für eine Verschiebung, 16,5 % dagegen. Somit findet diese Prozession, die 1888 eingeführt wurde, immer drei Tage nach Fronleichnam statt. Sie heisst aber nach wie vor Herz-Jesu Prozession.

Die Kulturkommission von Ausserberg liess durch ausgewiesene Künstler eine



Das Original des Altars (Bild) kann im Landesmuseum von Zürich bewundert werden

Kopie des Leiggernaltars im Landesmuseum Zürich anfertigen. Am 8. Dezember 1996 segnete Generalvikar Josef Zimmermann diese Kopie während des Gottesdienstes ein. Seither schmückt dieser Seitenaltar die Pfarrkirche.

Zwischen 1994 und 1999 war die Pfarrei mit der Planung und dem Bau einer neuen Orgel beschäftigt. Orgelbauer Hans Füglistler stellte diese neue Orgel, die aus 1072 Pfeifen besteht, her. Kostenpunkt: rund Fr. 300'000.-. Als sie im April 1999 mit einem eindrucklichen Konzert eingeweiht wurde, war sie bereits bezahlt.

Im gleichen Jahr musste die Kirchenuhr saniert werden, als Folge eines Blitzschlags von 1994. Ausserdem führte man mit der Erneuerung der blättrigen Fassade die zweite Etappe der Aussenrenovation der Pfarrkirche aus.

Lange war Ausserberg eine der letzten Pfarreien im Oberwallis, die noch keinen Aufbahrungsraum besaßen. Verstorbene wurden meist zu Hause aufgebahrt, selten in der Sakristei der Kirche oder im Bestattungsinstitut. Deshalb beschloss der Gemeinderat, eine Aufbahrungskapelle auf der Ostseite neben der Kirche zu bauen. Da aber die Gemeinde stark verschuldet war und deshalb vom Kanton keine Erlaubnis erhielt, sich durch diese neue Investition noch stärker zu verschulden, entschied der Gemeinderat, für den Bau der neuen Kapelle den Verein „Aufbahrungskapelle“ zu gründen. Ziel dieses Vereins war es, die Aufbahrungskapelle zu bauen, die nötigen Finanzen zu besorgen, die Kapelle der Gemeinde und Pfarrei schuldenfrei zu übergeben und sich anschliessend wieder aufzulösen. Da sich viele Ausserbergerinnen und Ausserberger als Mitglieder einschrieben, gelang das Vorhaben in allen Punkten. An Allerheiligen 2002 konnte Pfarrer Lehner den von Matthias Albrecht geplanten Aufbahrungsraum, der nun Marienkapelle hiess, einsegnen und symbolisch den Schlüssel in Empfang nehmen. Die Kapelle dient auch für Andachten, Gebete oder kleine Konzerte.

Unter dem Motto „Christsein tut gut“ leitete Pater Oberholzer 2003 eine Pfarreimission.

Das Friedhofreglement aus dem Jahr 1979 musste überarbeitet werden. Dem Trend zu mehr Urnenbestattungen folgend wurden am oberen Ende des Friedhofs (Ostseite) drei Reihen für Urnengräber geschaffen. Gleichzeitig wurden die Holzkreuze als Einheitskreuze auf dem Friedhof vorgeschrieben und in ihrer Grösse festgelegt. Diese Anpassung entsprach dem Wunsch der Bevölkerung. Die Urversammlung genehmigte die Revision am 27. April 2003, die Homologation durch den Staatsrat erfolgte am 18. Juni desselben Jahres.

Die Glockenaufhängung im Turm bedurfte 2005 einer gründlichen Revision. Gleichzeitig konnte das Carillon-Geläut wieder hergestellt werden. Fast während des ganzen Monats Oktober blieben die Turmglocken deshalb stumm.

2006 passte die Urversammlung die Gebühren für Beerdigungen an, da Urnenbestattungen für die Gemeinde weniger Aufwand bedeuten. Die Grösse der Holzkreuze für Urnengräber wurde ebenfalls definiert.

Während der Amtszeit von Edmund Lehner wurde die Verpflichtung, dass der Ortspfarrer den Religionsunterricht in der Primarschule erteilt, aufgehoben. Seither haben Katechetinnen diese Arbeit übernommen.

2007 – 2015: Alex Stoffel



Der Immenseer Missionar Alex Stoffel, der 1940 in Visperterminen geboren wurde, übernahm die Seelsorgeaufgabe in Ausserberg zusammen mit seiner leiblichen Schwester Lina (Gonzaga). Von 1974 – 1989 arbeitete Alex Stoffel als Seelsorger und Pfarrer in Simbabwe, von 1993 – 2006 in Mosambik. Diese Arbeit in Afrika hatte ihn geprägt, und er verstand seinen Einsatz in Ausserberg ebenfalls als den eines Missionars. Seine unkomplizierte und mitunter unkonventionelle Art öffnete ihm Türen zu allen Schichten des Dorfes. Umso schmerzlicher war sein Abschied, als er wegen seiner schweren Krankheit am 1. August 2015 die Pfarreiseelsorge in Ausserberg aufgeben musste. An diesem Tag überreichte ihm die Burgergemeinde den Ehrenbürgerbrief. Fünf Wochen nach diesem Abschied ging sein Leben zu Ende. Seine leibliche Schwester Gonzaga, Ursulinerin, arbeitet weiterhin in der Pfarrei.

Das Pfarrhaus von 1957 musste 2008 dem neuen Schulhaus weichen. Der Pfarrer und seine Schwester wohnten vorübergehend in einer Privatwohnung. Der Gemeinderat überlegte sich, ob er ein neues Pfarrhaus bauen wolle oder nicht. Eine Konsultativabstimmung im Mai 2008 zeigte, dass die Mehrheit der Bevölkerung für ein neues Pfarrhaus war. Zudem ist ja ein Pfarrhaus eine Auflage des Bistums an jede Pfarrei. Der Bischof genehmigte die Pläne, und die Pfarrei musste für die Finanzierung alleine aufkommen. 2009 war der Bau fertig, und so steht das neue Pfarrhaus, etwas versteckt, an der Südseite der Pfarrkirche.

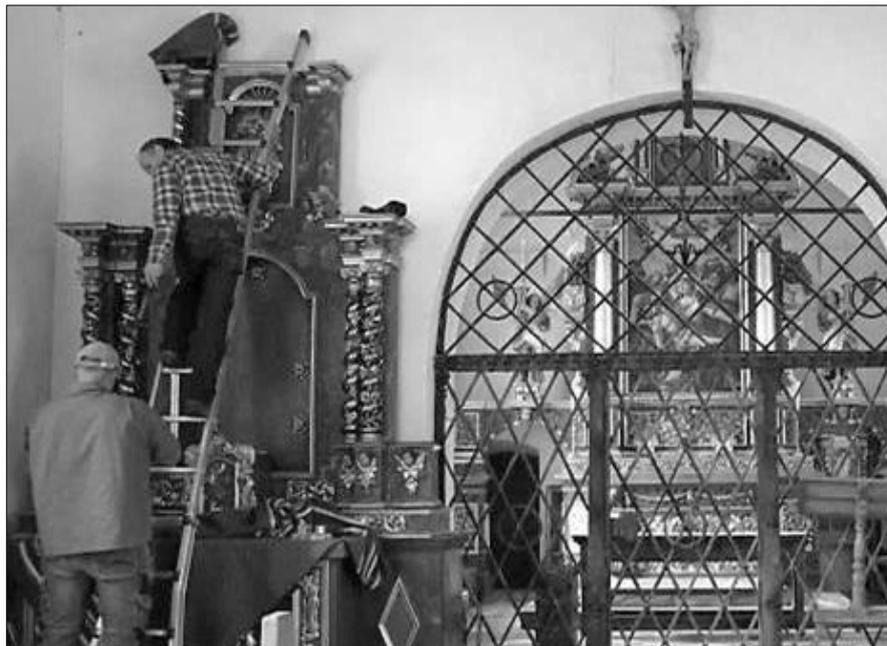
In der Bevölkerung kam der Wunsch nach einem Gemeinschaftsgrab auf. Das Friedhofreglement sollte diesem Anliegen Rechnung tragen. Der Gemeinderat präsentierte der Urversammlung am 2. Dezember 2011 die Anpassungen im Reglement und die Pläne der baulichen Massnahmen auf dem Friedhof. Beides fand die Zustimmung der Versammlung. Der Staatsrat homologierte das abgeänderte Reglement am 22. August 2012.

Die Umgestaltung des Friedhofs erfolgte im gleichen Jahr. Das Gemeinschaftsgrab befindet sich auf dem östlichen Teil des Friedhofs und dient der Beisetzung der Asche ohne Urne. Es ist gleich gross wie das bestehende Priestergrab auf der gegenüberliegenden Seite dieses Friedhofteils. Der Platz dazwischen ist nun komplett für Urnengräber vorgesehen. Der westliche Teil des Friedhofs wurde nicht verändert und dient den Erdbestattungen. Pfarrer Alex Stoffel segnete das Gemeinschaftsgrab mit der Holzskulptur am 1. November 2012 ein.

Am 10. November 2012 hatte die Pfarrei Ausserberg die grosse Ehre, den Kongress des Oberwalliser Seelsorgerats durchzuführen.

Seit im Jahre 1996 die Kopie des Leiggernaltars als Seitenaltar in die Pfarrkirche kam, war der 1959 aus Vissoie geholte Barockaltar überzählig und fristete auf dem Dachboden der Sakristei ein unbeachtetes Dasein. Mehrmals war in der Vergangenheit über dessen Rückführung verhandelt worden, doch scheiterten die Versuche am Preis. Dank einer privaten Initiative auf politischer Ebene fanden sich die Vertreter der Pfarreien Ausserberg und Vissoie im Dezember 2012 doch noch, und in der Burgerstube von Ausserberg konnte der Kaufvertrag abgeschlossen werden. Die privaten Initianten hatten den Fehlbetrag zwischen den beiden Forderungen gespendet, und so wurde vereinbart, dass der Altar mit der Statue des heiligen Bernard de Menthon für ca. Fr. 50'000.- seine Reise zurück ins Val d'Anniviers (Eifischtal) antreten solle. Als der Altar in Ausserberg stand, ersetzte übrigens ein Kreuz den heiligen Bernard. Dessen Statue zierte zuerst die Ostfassade des Gemeindehauses, später stand sie in der Sakristei.

Am 27. Januar 2013 erfolgte mit viel Aufwand und Prominenz die Rückführung des Altars in die Schlosskapelle von Vissoie. Beide Orte organisierten eine Feier, und auch das Schweizer Fernsehen brachte einen Beitrag darüber. Für die Fachleute war vor allem der kunsthistorische Hintergrund interessant: Ein Heiliger samt Altar kehrt heim, und erst noch aus dem Ober- ins Unterwallis.

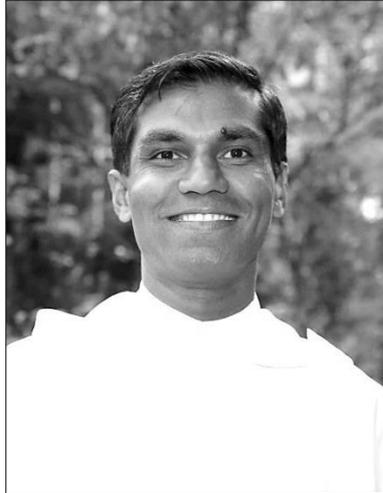


Wiederaufbau des restaurierten Altars in der Schlosskapelle von Vissoie (September 2013)

Der Gesundheitszustand von Pfarrer Alex Stoffel verschlimmerte sich zusehends. Zwischen dem November 2013 und dem April 2014 übernahm Eugen Zimmermann die priesterlichen Dienste der Pfarrei Ausserberg. Im folgenden Jahr kamen verschiedene Stellvertreter, doch wenn möglich versah Alex Stoffel den Dienst selber.

Durch einen Schenkungsakt wurde im Jahre 2015 die Kalkofenkapelle samt Umschwung Eigentum der Pfarrei Ausserberg. Auch der Notar verrichtete seine Arbeit um Gottes Lohn.

2015 – 2017: Suresh Christian



Pfarrer Suresh Christian wurde 1974 in Indien geboren. 1995 trat er dem Orden der Dominikaner bei, legte 2002 seine ewigen Gelübde ab und wurde 2004 zum Priester geweiht. Nach verschiedenen Studien und fünf Jahren in Österreich kam er 2013 ins Wallis. Seit 2014 ist er Pfarrer von Raron/St. German, seit 2015 auch von Ausserberg. Er wird diese Pfarreien im Herbst 2017 wieder verlassen.

Pfarrer Suresh betreut Raron, St. German und Ausserberg. Erstmals seit der Gründung der Pfarrei hat Ausserberg also nicht mehr einen Pfarrer für sich. Diese Folge des Priestermangels mussten andere Pfarreien schon viel früher erfahren.

Am 2. April teilte Bischof Jean-Marie Lovey der Pfarrei Ausserberg schriftlich mit, dass Pfarrer Paul Martone ab Beginn des Schuljahres 2017/18 die Seelsorge in den Pfarreien Raron (mit St. German) und Ausserberg übernimmt.

Das Jubiläum

Die Pfarrei Ausserberg kann 2017 auf 150 Jahre Pfarrei zurückblicken. Dazu sind verschiedene Anlässe geplant:

- Am Fest des Kirchenpatrons, St. Josef, wurde im Gottesdienst das Logo zum Jubiläum vorgestellt.
- Am 14. Juni, dem Geburtstag der Pfarrei, findet der eigentliche Festakt statt. Es ist der Vortag von Fronleichnam. Nach einem speziellen Zapfenstreich und dem Gottesdienst durch Generalvikar Richard Lehner ist die ganze Bevölkerung zur Feier eingeladen.
- Das Thema 150 Jahre Pfarrei Ausserberg ist auch Inhalt der 1. August-Rede, des ersten Postens des diesjährigen Kulturweges Ende August und der Museumsnacht im November.
- Zum Abschluss des Kirchenjahres, am 25. November, schliesst sich der Kreis der Aktivitäten im Rahmen des Gottesdienstes in der Pfarrkirche.

150 Jahre – die Zeiten ändern sich!

Der überwiegende Teil unserer Pfarreien im Bistum Sitten wurde im 18. und 19. Jahrhundert gegründet. Die Pfarrei Ausserberg reiht sich also in eine ganze Zahl von Pfarreien ein, die sich damals von ihren Mutterpfarreien gelöst haben. Die Gründe für diese Loslösung waren fast immer dieselben. Erwähnt wird meistens die weite Distanz zur Pfarrkirche und der oft gefährliche Kirchweg, den es zu bewältigen galt. Zudem wird die steigende Zahl der Wohnbevölkerung in den einzelnen Gemeinden angegeben und die damit immer grösser werdenden Ansprüche an die Seelsorge. Der jeweilige Bischof hat dem Wunsch der Gemeinden in den meisten Fällen entsprochen. So entstand in fast allen politischen Gemeinden mit der Zeit auch eine unabhängige Pfarrei. Und ganz selbstverständlich wurde für jede Pfarrei ein Pfarrer ernannt, der im Pfarrhaus neben seiner Pfarrkirche wohnte und für die Bevölkerung da war. In den grösseren Pfarreien wurde zudem ein Kaplan oder ein Rektor ernannt, der den jeweiligen Pfarrer in der Seelsorge unterstützte.



Dieses pastorale Konzept der Seelsorge hatte bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts Bestand. Gesellschaftliche Veränderungen haben nun aber auch Einfluss auf das kirchliche Leben. Die Zahl der Priesterberufungen geht zurück und mit ihr auch die Zahl jener Gläubigen, die sich aktiv am kirchlichen Leben in einer Pfarrei beteiligen. Die Mobilität der Menschen von heute kennt fast keine Grenzen. Die Gründe, welche zur Errichtung von Pfarreien geführt haben, können heute nicht mehr glaubwürdig vorgebracht werden, wenn es darum geht, die Seelsorge zu planen. Das Zweite Vatikanische Konzil hat zudem die Berufung aller getauften und gefirmten Christinnen und Christen betont. Gemeinsam sind wir eingeladen zur Nachfolge und aufgefordert den Weg Jesu Christi weiter zu gehen. Die Kirche von heute wird gebildet vom Volk Gottes. Priester und Laien, Frauen und Männer, Junge und Alte sollen zu einer lebendigen Gemeinschaft vor Ort beitragen. Wo das gelingt, entstehen neue Formen kirchlichen Lebens. Das ist kein Bruch mit der Tradition, vielmehr zeigen sich in diesen neuen Formen auch neues Leben und neue Perspektiven für die Zukunft einer Pfarrei.

Der Pfarrer von Ausserberg wohnt heute nicht mehr im neuen Pfarrhaus neben der Pfarrkirche. Ausserberg wird nach 150 Jahren wieder gemeinsam mit der Pfarrei Raron/St. German betreut. Es stellt sich nicht die Frage, ob uns das gefällt oder nicht. Regionalseelsorge ist heute für alle Pfarreien im Bistum angesagt. Es gilt diese Herausforderung anzunehmen und sie als Chance zu sehen. Der Pfarrer ist nicht mehr der allein Zuständige für alle Bereiche des kirchlichen Lebens. Er braucht die Unterstützung aller, damit die Pfarrei lebt und als lebendige Gemeinschaft in die Zukunft gehen kann.

Ich danke allen, die sich ehrenamtlich und freiwillig für die Pfarrei Ausserberg einsetzen. Ich danke jenen, die bereit sind als Mitglieder des Pfarrei- und Kir-

chenrates Verantwortung für die Pfarrei zu übernehmen. Nicht zuletzt spreche ich meinen Dank der Gemeinde Ausserberg aus, welche die Pfarrei nicht nur mitfinanziert, weil das Gesetz es so vorsieht, sondern in der Überzeugung, dass eine lebendige und aktive Pfarrei im Dienste der Bevölkerung von Ausserberg steht. Schliesslich danke ich den Seelsorgern von Ausserberg, jenen, welche seit 150 Jahren ihre Kraft der Pfarrei geschenkt haben, jenen, die das heute tun und auch jenen, welche in Zukunft der Pfarrei dienen werden.

Richard Lehner, Generalvikar

Konsultierte Literatur

- *Klaus Anderegg: Ausserberg, Dorf und Weiler; 1983*
- *Dr. F. G. Stebler: Sonnige Halden am Lötschberg; 1913*
- *Festschrift 100 Jahre Pfarrei Ausserberg; 1967*
- *Pfarrblätter der Pfarrei Ausserberg ab 1934*
- *Protokollbücher des Kirchenrats von Ausserberg*
- *Thomas Bulliger: Der Leiggerer Altar im Schweizer Landesmuseum. Eine kunstgeschichtliche und technologische Monographie. Dissertation; 1974*
- *Kultur im Dorfe Heft 2; 1996*
- *Diverse Dokumente und Bücher aus dem Pfarreiarchiv*
- *Friedhofreglement der Gemeinde Ausserberg*
- *Verschiedene Mitteilungsblätter der Gemeinde Ausserberg*

Diese Chronik soll ein Beitrag gegen das Vergessen sein.

Mai 2017, Markus Pfaffen